©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Fransen weißlichgrau. Kopf, Thorax stark rötlich beschuppt, Abdomen weniger. Unterseits sind die Vorderflügel lichtgrau mit rötlichen Fransen. Die Hfl. weiß.

Die Art aberriert stark, doch sah ich diese ausgesprochen lilafarbene Form noch nie.

***Hadena satura* Schiff. (*porphyrea* Esp.) ab. nova *variegata*.**

Von Dr. Eder erhielt ich aus Kufstein (Tirol) ein ♂ dieser Art, welches im ersten Aspekt gar nicht hieher zu gehören scheint. Die Makeln und der große rotbraune Fleck am Analwinkel der Vfl. sind heller, gelblich, ebenso eine basale quere Lappenlinie und die praemarginale Zackenlinie. Dadurch entsteht eine helle gelbliche, ungewohnte Zeichnung, die mit dem schwärzlichen Braun der Vfl. kontrastiert.

***Plusia pulchrina* Hw. ab. nova *incipiens*.**

Ein ♀ dieser Art, das ich in Kufstein (Tirol), erbeutete, hat die beiden goldenen Zeichnungen auf den Vfl. nicht. Der distale Tropfen fehlt ganz. Die Hakenzeichnung ist nur mit einem winzig kleinen (1 *mm*) an der Ader gelegenen goldenen Dreieck (Spitzen nach hinten und außen) angedeutet. Diese Aberrationsrichtung ist wohl bei *Plusia jota* bekannt, aber bei *pulchrina* ganz unbekannt. 20. Juli 1920. Edschlössl. Eine Verwechslung mit *Plusia jota* ist ausgeschlossen. (Schluß folgt.)

Über Larentia truncata Hufn. u. immanata Hw.

Von Dr. Leopold Müller, Linz.

(Fortsetzung.)

Ein weiterer anatomischer Unterschied betrifft die Palpen, die bei *truncata* kürzer sind; besonders das Mittelglied soll hier kürzer oder höchstens ebensolang wie das erste sein, während es bei *immanata* länger und gestreckter als das erste sei. Auch dieser Unterschied, der übrigens gleichfalls nur am mikroskopischen Präparate wahrnehmbar wird, ist wohl recht gering; er wird nicht einmal in der vom Verfasser beigefügten Textabbildung besonders deutlich. — Ein dritter hieher gehöriger Unterschied, den aber der Verfasser offenbar absichtlich nicht angeführt hat, soll darin bestehen, daß die Vorderflügel bei *truncata* breiter mit runderem Außenrand, bei *immanata* schmäler mit steilerem Außenrand seien; damit soll die geänderte Flügelhaltung der beiden Falter in der Ruhestellung (bei *immanata* mehr eulenartig) zusammenhängen. Dr. Heydemann verzeichnet bloß letztere Tatsache, ohne sie auf eine verschiedene Flügelform zurückzuführen; ein von mir angestellter Versuch hat ergeben, daß bei sonst gleichen Umständen beide Falter in der Ruhestellung dasselbe Bild ergeben würden, sohin Dr. Heydemann die Sache ganz richtig beurteilt hat. — Ein vierter Unterschied

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

soll endlich das Hinterflügelgeäder betreffen. Es handelt sich um die Ader, welche die Zelle nach oben abschließt, bzw. um jenen Teil dieser Ader, der zwischen der Abzweigung der Ader Sc und der Gabelung R/M_1 liegt; in diesen Teil mündet die den Mittelzellschluß bildende, den Mittelpunkt berührende Verbindungsader. Im Jahre 1919 hat nun Zöllner (D. E.-Z. 1919, S. 369) nach seinem Materiale herausgefunden, daß bei *truncata* die Verbindungsader im ersten Drittel der vorgenannten Strecke, von der Wurzel aus gerechnet, bei *immanata* dagegen in der Hälfte der Strecke mündet (vgl. auch das Referat Dr. Schawerda, Z. b. G. 1920). Schon E. Lange hat 1921 (Iris, 1921, S. 145) darauf hingewiesen, daß es sich hiebei um kein konstantes Merkmal handelt und Dr. Heydemann stellte fest, daß das Zöllnersche Merkmal nur bei etwa 80% der *truncata* zutrifft und bei *immanata* gar nur bei etwa 50%; Dr. Schawerda konnte dagegen nach seinem damaligen Materiale, bzw. den von ihm geprüften Stücken Zöllners Angaben bestätigen. Das Zöllnersche Merkmal ist sohin nicht konstant, wie Zöllner selbst meinte, sondern auch nur relativ, wie die meisten Merkmale beider Arten; immerhin trifft es jedenfalls bei der größeren Hälfte aller Stücke zu; die fast leidenschaftliche Polemik Dr. Heydemanns gegen Zöllner ist daher nicht recht verständlich, umsomehr als auch vielleicht Dr. Heydemanns Ziffern selbst nicht allgemeingültig sind; er erwähnt nämlich, daß bei der schwarzbindigen *immanata* die Geädervariabilität besonders stark sei, hat aber seinen Ermittlungen wohl überhaupt fast ausschließlich nur derlei schwarzbindige Stücke seiner eigenen Zuchten zugrundegelegt; seine Untersuchungen wären überzeugender ausgefallen, wenn er sie getrennt für die schwarzbindigen und lichten *immanata*-Formen und allenfalls getrennt für verschiedene Rassen vorgenommen und ausgewiesen hätte, wie denn überhaupt nach meinem Empfinden zwischen diesen beiden Gruppen, d. i. der lichten und schwarzbindigen *immanata*, ein tieferer Unterschied besteht, als gemeiniglich angenommen wird. — Endlich weist Dr. Heydemann auch an der Raupe und Puppe gewisse, allerdings auch sehr geringfügige anatomische Verschiedenheiten nach.

c. Sehr interessant sind zum Schlusse auch noch die biologischen Unterschiede. *Truncata* hat in der Regel 2 Generationen (Ende Mai oder Mitte Juni bis Ende Juli und Ende August bis September), *immanata* dagegen ausnahmslos nur 1 Generation (Ende Juli bis September). Dementsprechend überwintert bei *truncata* die junge Raupe, die sodann den Falter bereits Ende Mai ergibt, bei *immanata* dagegen das Ei mit dem darin bereits entwickelten jungen Räupchen, das erst im Frühjahr schlüpft und sohin den Falter erst im Juli liefern kann. Und was das merkwürdigste ist, auch die Art der Eiablage trägt dieser Verschiedenheit schon Rechnung: bei *truncata* wird das Ei an die Triebe oder Blätter der Futterpflanze fest angeheftet, bei *immanata* dagegen fast ohne Klebstoff abgelegt, sodaß es vom

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Regen leicht abgespült werden kann, oder es wird gleich lose auf den Boden fallen gelassen, wodurch auf der feuchten Erde die günstigste Ueberwinterungsbedingung für das Ei geschaffen wird! — Die angegebene Generationsfolge ist im übrigen auch nicht allgemeingültig; Dr. Heydemann gibt selbst an, daß *truncata* im Gebirge (und wohl auch sonst lokal) auch nur in 1 Generation (Juni bis Anfang August), in warmen Lagen Englands dagegen sogar in einer 3. Freilandsgeneration vorkommen kann. Bei Linz ist die Art sicher, auch in höheren Lagen (800—900 *m*) zweibrütig, in Spital am Pyhrn (650 *m*) dagegen wahrscheinlich einbrütig; bei künstlicher Eizucht erzielte ich von Linzerstücken eine 3. Generation Mitte Dezember, von Spitalerstücken eine 2. Generation Ende September. Von *immanata* will Dr. Heydemann unter allen Umständen nur 1 Generation gelten lassen und glaubt, gegenteilige Angaben auf flüchtige Beobachtungen und kritikloses Abschreiben zurückführen zu dürfen; dem steht aber die Angabe eines absolut verläßlichen Beobachters, Gabriel Höfner, gegenüber, der *immanata* im Lavanttale in 2 Generationen, Juni bis Oktober, zugleich mit *truncata* fliegend fand; es ist auch gar nicht recht einzusehen, warum die Art im Süden an geeigneten Plätzen nicht ein anderes Verhalten haben könnte als im Norden. Auch die von Dr. Schawerda in Calalco in Oberitalien am 31. August 1908 gefangene, nach der Abbildung auf Taf. II, Fig. 24 anscheinend ziemlich frische *nigerrima* Schawerda könnte ein solches Stück einer 2. Generation sein.

Hiemit schließt der Herr Verfasser seinen allgemeinen Teil; letzterem sind 3 Schwarzdrucktafeln beigefügt; Tafel I ist den anatomischen Unterschieden gewidmet; Tafel II zeigt die Oberseiten von 10 *truncata*- und 12 *immanata*-Formen; Tafel III die Unterseiten derselben Stücke. Dr. Heydemann erkennt, wie er mir gelegentlich brieflich mitteilte, auch die Unterseite beider Arten als charakteristisch verschieden, hat es jedoch leider unterlassen, im Texte eine nähere Erörterung darüber zu geben; ohne eine soche Anleitung war es mir aber bisher nicht möglich, an meinem Material derlei charakteristische und halbwegs konstante Unterschiede auf der Unterseite zu finden.

Im besonderen Teile behandelt Dr. Heydemann dann für beide Arten die Fragen der Nomenklatur, Formenbildung und Zucht und fügt bei jeder Art auch Bemerkungen über die geographische Verbreitung und über das Freilandsvorkommen der Raupen bei. Im Rahmen der gegenwärtigen Arbeit wäre es vielleicht systematischer gewesen, die Frage der Artbenennungen schon in die Einleitung zu verlegen, die Fragen der Verbreitung, des Raupenvorkommens und der Eizucht dagegen im allgemeinen Teile abzuhandeln, sodaß für den besonderen Teil nur die Frage der Formenbildung übrig geblieben wäre.

Die Frage der geographischen Verbreitung ist etwas dürftig behandelt, die Mitteilungen gehen kaum wesentlich über die Angaben im Staudinger-Rebel-Katalog 1901 hinaus. Auch hier gäbe

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

es zweifellos manche interessante Probleme. So habe ich z. B. (bei der Vorbereitung der oberösterreichischen Landesfauna) für die Umgebung von Linz (in recht weitem Umfange) 53 Angaben für *truncata* und bloß 3 für *immanata* zusammengebracht; in ähnlicher Weise für das Inn- und Hausruckviertel 15 : 0; in den andern Landesteilen, wie Mühlviertel und Alpen, halten sich dagegen die Angaben ungefähr die Wage. In Norddeutschland, z. B. bei Kiel, scheinen beide Arten ziemlich gleichmäßig verteilt vorzukommen, weshalb vielleicht dem Herrn Verfasser die Anregung fehlte, dieser Frage näher zu treten.

Auch die Angaben über das Freilandvorkommen der Raupen sind recht dürftig und gehen kaum über das hinaus, was schon im Berge-Rebel mitgeteilt ist. Auffällig ist, daß in Schleswig-Holstein beide Arten Bewohner der städtischen Gärten geworden sind, was bei uns kaum irgendwo der Fall sein dürfte. — Als Futterpflanze ist im Berge-Rebel für *immanata* vorzugsweise die Heidelbeere angeführt, während *truncata* ziemlich polyphag sei; Dr. Heydemann scheint dagegen für beide Arten weitgehende Polyphagie anzunehmen und erwähnt nur nebenbei, daß die Raupen (beider Arten?) im Gebirge u. a. auch auf Heidelbeeren vorkommen. Vielleicht liegt auch hierin ein Rassenunterschied zwischen Nord und Süd? Ich glaube fast annehmen zu dürfen, daß im mittleren und südlicheren Gürtel Mitteleuropas Vaccinium die hauptsächlichste oder vielleicht stellenweise sogar die ausschließliche Futterpflanze beider Arten bildet; vgl. E. Lange (Iris 1921) für *truncata*, Rud. Boldt (Lep. Rundschau, Wien 1928) für *immanata* u. a. — Bei künstlicher Zucht werden, wie dies schon seinerzeit Herr E. Lange mitteilte, die Raupen am vorteilhaftesten mit Himbeeren gefüttert.

Dr. Heydemann schließt seine verdienstliche Arbeit mit einer Zusammenfassung, in der er nochmals die artliche Verschiedenheit der *truncata* und der entwicklungsgeschichtlich wahrscheinlich älteren *immanata* nachdrücklich betont und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß sich die beiden Arten nunmehr verhältnismäßig leicht und sicher bestimmen lassen. — Ob der durchschnittliche Sammler, dem mikroskopische Untersuchungen meist unmöglich sind (die Lupe reicht bei weitem nicht aus), wohl auch diese Hoffnung teilt?

Im übrigen scheint mir das Schlußwort fast ebenso unglücklich ausgefallen zu sein, wie die Einleitung; denn daß es sich um zwei verschiedene Arten handelt, daran zweifelt heutzutage ohnehin kaum noch jemand und wenn wirklich nur dies der Inhalt der Arbeit wäre, hätte sie ebensogut unterbleiben können. Zum Glück ist dies nicht der Fall; nicht daß sich die beiden Arten unterscheiden, ist der Kernpunkt der Frage, sondern wie sie sich unterscheiden, und in diesem Punkte glaube ich die Arbeit Dr. Heydemanns als sehr verdienstlich bezeichnen zu dürfen.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Nachtrag.

Durch die besondere Liebenswürdigkeit des Herrn E. Lange in Freiberg (Sa.) ist mir seither auch die ausgezeichnete Originalarbeit Prouts im Jahrbuche der City of London Ent. Society, 1908, zugänglich geworden. Zur Ergänzung meiner früheren Ausführungen möchte ich nunmehr auch noch auf diese Arbeit etwas näher eingehen.

Prouts Einleitung beschäftigt sich zunächst auf 4 (bezw. 6) Seiten mit der Geschichte beider Arten, wobei allerdings die englische Literatur begreiflicherweise in den Vordergrund gerückt ist. Da ich inzwischen durch weitere eigene Quellenstudien auch einen orientierenden Ueberblick über die einschlägige deutsche Literatur gewonnen habe, möchte ich im folgenden versuchen, einen kurzen Abriß dieser jedenfalls sehr interessanten Geschichte des Formenkreises zu geben.

Abgesehen von der unverwendbaren *citrata* L., 1761, ergibt sich als erste und sohin älteste Beschreibung eines Falters der Gruppe jene des deutschen Entomologen Hufnagel für *truncata* 1769. Die Urbeschreibung[1]) paßt in einwandfreier Weise auf unsere heutige *truncata*, und ich möchte nur wünschen, daß alle älteren Beschreibungen eine gleich sichere Deutung ermöglichten. Wenn auch begreiflicherweise von jener modernen Präzision, wie wir sie etwa von Rebels Definitionen heute gewöhnt sind, damals noch keine Rede sein konnte, so sind mir doch die ablehnenden Urteile von Zöllner (D. E. Z. 1919) und Dr. Schawerda (Z. b. G. Wien, 1920) nicht recht verständlich und auch Dr. Heydemann hat sicher Unrecht, wenn er die heutige Geltung des Namens nur auf die Ueberlieferung gründet. — Hufnagels Beschreibungen wurden in einer anscheinend schon damals wenig verbreiteten, heute sehr selten gewordenen Zeitschrift, dem Berliner Magazin, veröffentlicht und scheinen deshalb zunächst wenig Beachtung gefunden zu haben; erst 1844 also nach 75 Jahren, hat Zeller in der Isis, Leipzig, die Aufmerksamkeit der deutschen Entomologen auf diese wertvolle Publikation Hufnagels gelenkt und seinen Artbezeichnungen, darunter

[1]) Urbeschreibung: Hufnagel, in „Berlinisches Magazin", Band IV (1767) S. 602—603: III. Fortsetzung der Tabelle von den Nachtvögeln. Name und Beschaffenheit der Phaläne: 56. *Phalaena truncata.* Der Flüchtling. Der Grund an der Einlenkung der Flügel rotbraun, in der, (sic! Druckfehler; der Beistrich gehört wohl nach „grau"; hiedurch wird die Bemängelung Prout's, der den Druckfehler übersah, gegenstandslos.) Mitte grau weiß bestäubt, am Ende rostfarbig und grau, weiß bestäubt. (P). Farbe und Beschaffenheit der Raupe: —. Aufenthalt und Futter der Raupe: —. Aufenthalt der Phaläne: An den Stämmen der Eichbäume. Zeit der Raupe: —. Zeit der Phaläne: Junius und Julius. Größe der Phaläne: Von der ersten. Häufig oder selten: Sehr selten. — (P): Die Farben dieser (d. i. Anmerkung P Seite 625) Phaläne wechseln in Absicht des Helleren und Dunkleren dergestalt mit einander ab und sind so geschickt in einander vertrieben, daß man es nicht leicht mit Worten beschreiben kann; ob sie gleich sonst nicht mit sehr hellen Farben pranget, so nimmt sie sich doch schön aus. Es kostet aber Mühe, sie zu fangen, weil sie außerordentlich wild ist und es überdem schwer hält, sie am Stamme des Baumes zu erkennen.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

auch *truncata*, zur verdienten Priorität verholfen; Lederer verwendete dann den Namen *truncata* Hufn. (= *russata* W. V.) bereits in seiner grundlegenden Arbeit über das System der Spanner (Z. b. G. Wien, 1853), und da auch Staudinger im Jahre 1871 diese Bezeichnung in seinen Katalog übernahm, bürgerte sich der Name *truncata* allmählich allgemein ein, während die beinahe 100 Jahre alt gewordene *russata* heute schon fast ganz vergessen ist.

Letzterer Name hat übrigens seine besondere Geschichte, welche mit der Hemmung der *truncata*-Forschung im Bereiche der deutschen Entomologie in ursächlichem Zusammenhange steht. Der Name *russata* wurde 1776 durch das W. V. in die Literatur eingeführt: „*G. russata*, zimmetbrauner, schwarzstreifigter Sp. Aus Sachsen. Unbekannte Raupe." Dies beweist nun aber keineswegs, daß der Name von den Verfassern des W. V. neu geschaffen wurde; ich glaube vielmehr sicher annehmen zu dürfen, daß er in Sammlerkreisen schon vorher eingebürgert war und durch die Aufnahme ins W.V. nur gewissermaßen seine literarische Sanktion erhalten hat. Die Verfasser des W. V. beabsichtigten nämlich keineswegs in erster Linie, neue Arten aufzustellen und zu beschreiben, sondern ihnen war es fast ausschließlich um die Aufstellung eines Systems zu tun, in das die damals bekannten Schmetterlinge gereiht werden sollten. Es ist nun naheliegend, daß diese damals bekannten Schmetterlinge in Sammlerkreisen, schon für den regen Tauschverkehr, auch irgendwelche Namen haben mußten; da in der damaligen Literatur erst verhältnismäßig wenig Namen festgelegt waren, konnten die übrigen eben nur auf Traditionen beruhen. Diese Ansicht wird u. a. auch durch den Mangel eigentlicher Diagnosen im W. V. bestätigt; die Verfasser konnten eben ohneweiters voraussetzen, daß ihre Leser ohnehin wußten, welche Art bei jedem einzelnen Namen gemeint sei. — Vielleicht deutet auch der Name „*russata*" selbst auf die Entstehung in Sammlerkreisen hin; ein Gelehrter, wie es Denis und Schiffermiller waren, hätte sich wohl nicht ganz so leicht zu einer so einfachen Latinisierung des deutschen Wortes „russig" entschlossen, sondern ziemlich sicher einen gewählteren, wirklich lateinischen Namen zu finden getrachtet.

Bei der geschilderten Sachlage war es aber auch fast unvermeidlich, daß unter den Sammlern selbst, bzw. zwischen diesen und den Verfassern des W. V. beim Gebrauche einzelner dieser bloß traditionellen Namen Unstimmigkeiten entstehen mußten. In meiner Arbeit über *Erebia manto* Esp. = *pyrrha* W. V. (Z. b. G. Wien, 1928) habe ich einen solchen Fall und seine betrüblichen Wirkungen dokumentarisch nachweisen können, und ich glaube sehr, daß sich auch bei *russata* etwas ganz ähnliches ereignete. Welche Form die Verfasser des W. V. vor sich hatten, wird sich wohl schwerlich mehr mit Sicherheit nachweisen lassen;[1]) doch möchte ich nach dem deutschen Namen am ehesten auf

[1]) Die Sammlung Schiffermüllers wurde bekanntlich in der Folge durch Brand zerstört.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

eine schwarzbindige *immanata* aus dem sächsischen Erzgebirge raten. Die Mehrzahl der Sammler scheint dagegen die *truncata* und die lichte *immanata* (= *marmorata*) darunter verstanden zu haben, und diese Gruppe von Sammlern trug auch zunächst den Sieg davon, als Hübner (um 1795?) unter seiner Figur 305 eine unzweifelhafte *truncata* als „*russata*" abbildete. Einige Jahre später, jedenfalls erst nach 1801, kam aber auch die andere Sammlergruppe auf ihre Rechnung, als Hübner unter seiner fig. 445 die schwarzbindige *immanata* abbildete und sie gleichfalls „*russata*" nannte (Treitschke zitiert irrig „*russata* var."). Dieser offenbare Irrtum Hübners hatte nun aber die traurige Wirkung, daß für die deutschen Entomologen das *truncata*-Problem gelöst war, noch ehe es recht entstanden war: denn gestützt auf die Autorität Hübners und später noch obendrein Treitschkes wagte niemand mehr daran zu zweifeln, daß eben einfach alle Formen dieser so veränderlichen Gruppe als Abänderungen zu einer einzigen Art = *russata* W. V. gehören. Diese gläubige, fast an Suggestion erinnernde Hinnahme der Zusammenfassung so verschiedener Formen zu einer einzigen Art ist umso auffälliger, als sonst im allgemeinen die Tendenz der deutschen Autoren sich eher in der gegenteiligen Richtung bebewegte und meist herzlich geringfügige Unterschiede genügten, um eine neue Art aufzustellen (vgl. z. B. Freyers *passeraria* 1852 u. a).

(Fortsetzung folgt.)

Raupen einiger Mikrolepidopteren-Arten an Primula auricula.

Von Franz Sauruck, Lunz am See, N.-Oe.

Als ich in dieser Zeitschrift vom 15. April 1923, Seite 29 unter „Vereinsnachrichten" aufmerksam gemacht wurde, daß die Raupen von *Cnephasia sedana* Const. bei Gröbming in Steiermark an Primula auricula gefunden wurden, welche Art bisher nur aus den französischen Alpen bekannt geworden war, wurde in mir sogleich der Wunsch rege, vielleicht auch auf niederösterreichischen Boden Raupen dieser Art finden zu können.

Sowohl in Kaltenbach: „Pflanzenfeinde" als auch in Spuler II. Teil finde ich für Microlepidopteren-Raupen an Primula auricula als Futterpflanze keine Angaben.

Nach meinen Beobachtungen vom Jahre 1904—1922 als auch insbesonders in den Jahren 1924—1925 sind überhaupt Microlepidopteren-Raupen an Primula auricula in 650—1200 *m* Höhe in meinem meist besuchten Sammelgebiete — im Lechnergraben — nicht zu finden.

Von der Dr. Kuppelwieser'schen Gutsverwaltung in Schloß Seehof erhielt ich die Erlaubnis in den höheren Gebieten sammeln zu dürfen. Am 6. Mai 1926 stiegen Förster Pambalk und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Müller Leopold

Artikel/Article: Über Larentia truncata Hufn. u. immanata Hw. Fortsetzung. 107-113